

Panzersprenghunde im Museum

Am Samstag wird die Sonderausstellung «Tiere im Krieg» im Museum Altes Zeughaus eröffnet.

Franz Beidler

Auch dieser Tage flimmern sie über die Bildschirme: Herzerreissende Fotos von Menschen, die mit ihrem Hund in einem Bunker sitzen oder mit einer Katze im Arm in einer Flüchtlingskolonne marschieren. «Tiere werden in den Medien als Symbole verwendet», erklärt Adrian Baschung, Leiter des Museums Altes Zeughaus in Solothurn. «Sie unterstreichen die Hilflosigkeit der Menschen im Krieg.»

Dieses Verhältnis zwischen Mensch und Tier zu Kriegszeiten ist der Hintergrund der neuen Ausstellung im Alten Zeughaus: Was bedeutet der menschliche Krieg für die Tierwelt? «Tiere im Krieg» heisst die Ausstellung denn auch, die am Samstag eröffnet: unter anderem mit einem nachmittäglichen Platzkonzert vor dem Zeughaus der Berittenen Artilleriemusik Solothurn und der Kavallerie Bereitermusik Bern. Baschung und die stellvertretende Museumsleiterin Franziska Weber haben die Ausstellung gemeinsam kuratiert.

Idee endlich verwirklicht

Die Idee zu «Tiere im Krieg» sei schon lange im Raum gestanden, erzählt Weber. «Das geht noch vor meine Zeit hier zurück», sagt Baschung. Er hat die Leitung des Museums seit April 2022 inne. «Jetzt endlich konnten wir sie verwirklichen», sagt Weber.

Damit begonnen hätten sie letzten Frühling. «Es war uns wichtig, einen guten Zugang zum Thema zu finden», erklärt Weber. Keine einfache Aufgabe,



Adrian Baschung, Museumsleitung, und Franziska Weber, stellvertretende Museumsleiterin, haben gemeinsam die Sonderausstellung «Tiere im Krieg» im Museum Altes Zeughaus kuratiert. Bild: Bruno Kissling

steckt der Titel «Tiere im Krieg» doch einen breiten Rahmen. Genau für diese Breite hat sich das Kuratorenteam aber bewusst entschieden. «Wir wollten die vielen unterschiedlichen Aspekte des Themas ansprechen», erklärt Weber.

Neben der Symbolik von Tierbildern konnten Baschung und Weber so zum Beispiel auch Tierrecht oder Umweltschäden durch den Krieg thematisieren. Baschung erklärt: «Die Breite der Themen regt auch mehr zu eigenen Gedanken an.»

Eine familiengerechte Ausstellung

Eine andere Vorgabe, die sich Baschung und Weber machten:

Die Ausstellung soll als Ganzes familiengerecht sein. Während Bilder von Tieren, die Kriegsverehrten Trost spenden, herzerwärmend sind, birgt das Thema «Tiere im Krieg» auch viele Gräuel. «Tote Tiere schockieren», sagt Weber. «Das wollen wir nicht.» Baschung ergänzt: «Beschönigen wollen wir aber auch nicht.»

So fanden sie andere Lösungen: Kadaver sind nicht auf Fotografien oder Filmen zu sehen, sondern in Gemälden oder Stichen. «Die künstlerische Darstellung schafft Distanz», analysiert Weber. Gleichzeitig verharmlöse die Kunst den Schrecken nicht: «Ein Hieb in die Magengrube ist das auch ohne

Schockfaktor», ergänzt Baschung.

Thematische Kreise

Weber und Baschung fächerten «Tiere im Krieg» in thematische Kreise auf, deren Abfolge frei gewählt werden kann. Jede Station wirft dabei neue Fragen auf – und schreckt auch vor schwierigen nicht zurück. Zum Beispiel greift sie den Bruch des ukrainischen Kachowka-Staudamms Anfang Juni auf. Zu dieser Zeit waren Baschung und Weber mitten in den Arbeiten an der neuen Ausstellung. Die ausgelöste Überschwemmung riss auch ein ganzes Ökosystem aus dem Gleichgewicht.

«Das wiederum kreierte auch menschliches Leid», erklärt Baschung die kuratorische Gratwanderung – die gelingt: Zynisch wird die Ausstellung nie.

Besonders auch dann nicht, wenn sie einen der lebensverachtendsten Aspekte menschlicher Kriegsführung aufgreift: «Tiere als Waffen» heisst eine der Stationen. Sie erzählt von sowjetischen Panzersprenghunden: Hunde, die während des Zweiten Weltkriegs darauf trainiert wurden, mit einer Sprengladung auf dem Rücken unter Panzer der Wehrmacht zu kriechen, wo sie explodieren sollten. Ähnliche Ideen hatten Menschen indes schon im 16. Jahrhundert: Aus einer belagerten Stadt sollten Katzen entführt und ihnen ein Brandpaket auf den Rücken geschnürt werden. Einmal angezündet, würden die Tiere panisch nach Hause rennen und dabei ihre Heimatstadt in Brand setzen. Heute werden sie «Raketenkatten» genannt. Einen stichfesten Nachweis, dass sie tatsächlich eingesetzt wurden, gibt es nicht. Für die Ausstellung ist der aber auch gar nicht nötig: Die Einsicht, wie leicht nachvollziehbar die Idee ist, und wie sehr sie in eine menschliche Logik passt, ist genug.

Um solche Gedanken auch für Kinder fassbar zu machen, hätten sie eigens eine Kinder-ebene eingebaut, erklärt Baschung. «Kinder sollen sich auch selber ein Bild machen können.» In jedem Bereich steht eine Box, drei davon gross genug, damit die Kinder darin auch malen, lesen oder spielen können. In jeder Box ordnet eine

Taube als Maskottchen das Geschehene kindgerecht ein.

Buntes Rahmenprogramm

Für jene, die sich in den aufgeworfenen Fragen vertiefen möchten, bietet «Tiere im Krieg» Veranstaltungen, die verteilt über die gesamte Ausstellungsdauer bis Ende Mai 2024 stattfinden. Drei Spezialsonntage widmen sich je einmal Hunden, Tauben und Pferden, den drei im Krieg wohl am häufigsten eingesetzten Tieren. «Wie die Museumstage sollen die Spezialsonntage jede Altersstufe ansprechen», erklärt Baschung.

Vier Vortragsabende widmen sich grundsätzlichen Fragen: Baschung freut sich besonders auf den Vortrag von Charlotte Blattner, Juristin der Universität Bern, die sich der Übergangsgerechtigkeit zwischen Mensch und Tier annimmt. Weber hingegen blickt gespannt voraus auf das Referat des Philosophen Markus Wild von der Universität Basel mit dem Titel: «Ist das Leben von Tieren ein Krieg aller gegen alle?» Dazwischen vertiefen fünf Mittagsführungen Bereiche aus der Ausstellung: zum Beispiel die Raketenkatten, aber auch jener der helfenden Tiere.

Denn eine Station in «Tiere im Krieg» widmet sich speziell auch der herzlichen Verbindung zwischen Mensch und Tier. Für Soldaten spendeten Tiere schon immer Trost. «Grandiose Aufnahmen», schwärmt Baschung von den Fotos in der Ausstellung. «Sie zeigen, wie Tiere als Weggefährten und Seelenpflaster eine wichtige Rolle für Menschen spielen.»

Was bürgerliche Listenverbindungen bringen könnten

Die FDP und die SVP nähern sich im Kanton gerade an. Doch wem hätte eine Listenverbindung genützt?

Lucien Fluri

Es war bisher ein heisses Eisen, an dem sich die Solothurner FDP die Finger nicht verbrennen wollte: Eine Listenverbindung mit der SVP. Seit Jahren war dies diskutiert worden, doch es kam niemals zum bürgerlichen Schulterschluss. Einerseits fürchtete man eine FDP, die gespalten in den Wahlkampf zieht. Andererseits bestehen im Kanton aussergewöhnlich grosse persönliche und historisch gewachsene Gräben zwischen SVP, FDP und der früheren CVP.

Nun ist alles etwas anders: Erstmals unterstützt am 19. November die FDP den SVP-Ständeratskandidaten Christian Imark. Das bittere Fazit von FDP-Präsident Stefan Nünlist: Alleine bringt die Partei keine Majorzandidaturen mehr durch. Sie nahm ihren Regierungsrat Remo Ankli nach einem aussichtslosen ersten Wahlgang aus dem Rennen.

Ist das nun der Weg zur bürgerlichen Zusammenarbeit, den sich Mitte-rechts-Kreise schon länger wünschen? Die Frage



Mit einer Zentrumsallianz hätte Edgar Kupper (Mitte) einen Sitz.

stellt sich. Doch ebenso offen ist eine andere Frage: Würde dies überhaupt etwas bringen?

Wir haben nachgerechnet aufgrund der Resultate vom Sonntag. Klar ist: Eine Listenverbindung FDP-SVP (ohne «Mass-Voll») hätte bei den Nationalratswahlen im Kanton Solothurn weder der SVP noch den Freisinnigen etwas gebracht. Die Sitzverteilung wäre nicht anders herausgekommen.

Und wenn die FDP die Hand zur Mitte hin ausgestreckt hätte, so wäre eine reine Mitte-FDP-Verbindung auch kein Weg zum



Ohne Listenverbindungen hätte Sibylle Jeker (SVP) einen Sitz...

Erfolg gewesen. Es hätte sich nicht in Sitzen ausgezahlt.

Nur die grosse Allianz hätte Chancen gehabt

Etwas anders sieht es aus, wenn Mitte, FDP, GLP (ob mit oder ohne EVP spielt keine Rolle) eine Art Zentrumsallianz gebildet hätten. Dann hätte der Grüne Felix Wettstein seinen Sitz nicht mehr. Die Mitte hätte dafür zwei Sitze. Es wäre ein grosser Effort, der dem Zentrum zugutekäme, nicht aber der FDP selbst. Allerdings trennten FDP und Mitte bei je rund 90 000



...aber Felix Wettstein nicht. Bilder: Bruno Kissling, Thomas Ulrich

Stimmen nur 2360 Stimmen. Ein zweiter Sitz könnte in einem anderen Fall also auch der FDP zufallen.

Nie ganz verortbar zwischen rechts und links ist die GLP: Sie spannte, wie seit Jahren, im Solothurnischen mit der Mitte zusammen. Anders im Kanton Luzern: Dort ging die GLP mit Links-Grün ein Bündnis ein. In Solothurn hätte dieses Szenario allerdings keine Veränderung zur Folge gehabt, wie die Berechnung zeigt. Demnach wäre auch mit der Listenverbindung GLP-

Grüne-SP die Sitzverteilung nicht anders ausgefallen.

Listenverbindungsverbot würde SVP nützen

Zwar hat die SVP immer beklagt, dass die FDP bisher keine Hand für Listenverbindungen bot. Grundsätzlich aber würde die Partei die Verbindungen am liebsten verbieten. Das Argument: Der Wählerwille pur wäre so am besten abgebildet. Tatsächlich wäre es für die grösste Partei auch interessant, wenn es das Stimmvehikel nicht gäbe: Sie hätte nämlich dann drei Sitze, Mitte, SP und FDP je einen. Felix Wettstein wäre dann nicht gewählt, dafür Sibylle Jeker. Sie hätte für die SVP dann den dritten Sitz geholt.

Immer wieder steht die Abschaffung von Listenverbindungen zur Diskussion, weil sie den Wählerwillen quasi verfälsche. Eine Alternative schlagen die Grünliberalen vor: Der sogenannte doppelte Puckelsheim. Dieses System kommt ohne Listenverbindungen aus, bildet aber den Wähleranteil besser ab, was kleineren Parteien hilft.

Nachricht

Tatverdächtiger Ladendieb verhaftet

Schönenwerd In der vergangenen Woche hat die Kantonspolizei Solothurn in Schönenwerd Deliktgut im Wert von mehreren tausend Franken sichergestellt und einen mutmasslichen Ladendieb verhaftet. Vorausgegangen war die Meldung aus der Bevölkerung über ein verdächtiges Verhalten. Bei der darauf folgenden Kontrolle vor Ort stellte die Polizei eine grosse Menge mutmasslich aus Läden gestohlener Ware fest. Der Tatverdächtige, ein 34-jähriger Bulgare, wurde festgenommen. Er befindet sich auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft. (szr)

ANZEIGE

www.berntor-beratung.ch

Ihre Steuererklärung in guten Händen

BERNTOR BERATUNG GMBH
Rossmarktplatz 1
4500 Solothurn

Rufen Sie uns an: 032 625 00 10